

Gedanken zur Performance
zu Raum und Bewegung
(von Hans-Martin Scholder / Frankfurt)

Nicht das zu erzählende Etwas ist das Anwesende, sondern die "Sprache" in der es erzählt wird, das dargestellte Etwas ist nur auf der Seite des "sich-Spiegelnden" anwesend, nicht auf der Seite des Gespielten (Zitat: Achim Freyer)

Metamorphosen könnte man beschreiben als eine Meditation über das Archetypische im Menschen. Alles wird auf wesentliche einprägsame Merkmale reduziert. Alles taucht wieder und wieder auf, scheinbar leicht verändert, gebrochen, geteilt, fragmentarisch, als Asche der Erinnerung, als Endmoräne und Schüttung an einem sich wandelnden Ort.

Die Langsamkeit mit der diese Modifikationen vor sich gehen, bedingt den Eindruck einer nicht Rekonstruierbarkeit der szenischen Wechsel. Unmöglich auch nur ansatzweise die Einzelsituationen und Konfigurationen zu beschreiben, die innerhalb dieser Performance ablaufen, geschweige denn die Metamorphosen denen die Figuren / Dinge ausgesetzt sind.

Unsere Installation – gleichsam Ausstellung und auch Performance bietet ein Bild an, das zugleich Bühne, Licht, Klang und Bewegung ist.- Die bekannten Kunstgattungen finden sich in unserem Arrangement zur Synthese zurückgeführt, aus der in langer Entwicklung eine seit der Neuzeit sich stetig differenzierende Ästhetik sie herausgesondert hatte.

Theater, Oper, Konzertsaal, Museum fallen wieder an einem Ort zusammen, allerdings einem Ort außerhalb der Wirklichkeit und von ihr durch einen ästhetische Grenze streng geschieden.

Sehnsucht nach dem Gesamtkunstwerk, von Richard Wagner bis Joseph Beuys. Die Wiedervereinigungen der sinnlichen Sensationen zunächst in der ersten Ebene der Erscheinungen, in der Ebene des schönen Scheins ohne Ambitionen in den gedanklichen oder wirklichen Bereich, diese Wiedervereinigung fordert den Preis den genannten Inhalt. Im Gegensatz zu Wagner und Beuys sind wir bereit, diesen Preis zu zahlen, um die Kunstschau zurückzubekommen.

Die Eigenwelt der Räume und der Bewegung daraus entsteht für uns aus einer Verfassung des Traumes als totaler Vision – eine Vision, in die kein Gedanke eindringt und aus der kein Gedanke entkommt. Die vollständige Rätselhaftigkeit, ihr surreales Wesen und ihre ständige Veränderung und "metamorphosische Bewegung" verweigert sich allen interpretatorischen Versuchen.

Das Bild der Raum wandelt sich zu einer Spielform . Alles wird Material – Material für Collagen mit dem wir unsere Arbeit als Phantasieren beginnen.

Aus Sehen, Hören , Fühlen entsteht ein ästhetischer Raum- ein Raum der solange leer von Vorgaben bleibt bis der Betrachter ihn betritt.

~~Das ganze als eine Art .. "still life — still life is real life "...~~

Bewegte Statik , ästhetische Endmoräne und eine unendliche Bühnenszene ohne Handlung, aber mit Handelnden Statisten und Tänzer.

Erinnerung ist Spiel mit der Zeit außerhalb der Zeit. Es gibt keinen Fortschritt und keine Entwicklung, kein Gestern und kein Heute nur spiralförmige Wiederkehr des Immergleichen. Das Ende berührt den Anfang.